

Bezugs-Preis
Die Halle und die Provinz Sachsen...

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren
Für die Halleische Zeitung...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition:
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 16. März 1895.

Verleger:
Hermann G. Schöndel.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Es ist schon darauf hingewiesen, daß einige Schweizer Kantone einen Versuch mit der Einrichtung von Versicherungen gegen Arbeitslosigkeit unternommen haben.

Der schweizerische Kanton St. Gallen war der Erste, der den Versuch mit einer Arbeitslosenversicherung unternahm.

Besten Erfolgs hat sich man mit dieser Maßregel im Kanton Bern zu erzielen, vermuthlich aus dem Grunde, weil sie hier auf Freiwilligkeit beruht.

Im Kanton Basel-Stadt ist die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zur Zeit geplant.

auch die übrigen Saisonindustrien in gleicher Weise heranziehen; denn gerade diese sind es, die die meisten Arbeitslosen aufs Haupt werfen.

Das Einziehen der Beiträge, das eigentümlichste Mittel in Bern durch „Marterfischen“ bewirkt wird, soll in Basel durch die Arbeitgeber erfolgen.

Mit diesen Kautelen wird man sich nur einverstanden erklären können; von der Sozialdemokratie werden aber gerade diese Versicherungen begrifflichweise arg bekämpft.

Die Wichtigkeit der Schätzungen vorausgesetzt und angenommen, daß großen industriellen Kräfte auch große Mittel zu deren Verwirklichung gegenüberstehen würden, muß doch zugegeben werden, daß in Anbetracht des kleinen Gebietes des Kantons Basel-Stadt mit etwa 80 000 Einwohnern der Staatszuschuß ein ganz enormer ist.

Deutsches Reich.

* Ueber das Bestehen des Prinzen Joachim werden offizielle Bulletins nicht ausgegeben, indem erfahren wird, daß die Wendung zur Hebung seiner Handlung und eine unmittelbare Lebensgefahr nicht ausgesprochen erscheint.

* Die Subsidigung der deutschen Turnerschaft für

en Fürsten Bismarck. Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft hat beschlossen, anknüpfend an Johns Schlussworte seiner Schwanerede: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenchein der Manneskraft und ist jetzt der Abendhimmel, der mir zur ewigen Ruhe winkt“.

* In den besondern Ausführenden des Staatsrats für Beratung und Prüfung des Antrags König sind gewählt worden: der frühere Staatssekretär im Reichsfinanzamt Hr. v. Malbain-Göls, der frühere Landwirtschaftsminister von Spenden-Gabow, Freiherr v. Quene und Graf Dönhoff-Friedrichstein.

Die Staatsübersichtungen in den Schatzkammern in der Gesamthöhe von 4 1/2 Millionen Mark, welche in der Budgetkommission des Reichstages zu eingehenden Erörterungen führten, haben bereits Anlaß zu einer amtlichen Verfügung gegeben, um solche Übersichtungen zukünftig auf das Maß des durchaus Unvermeidlichen zurückzuführen.

Nachdem der Schlesische Provinziallandtag am 14. März die Vorlage betr. die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern einstimmig angenommen hat, ist nunmehr die Errichtung solcher Kammern für alle mittleren und südlichen Provinzen gesichert.

In der Zeitbahn.

Von G. Fahrenow (Neu-Magazin).

Es war eine frohliche Luft heut, wenn auch die Straßenbäume noch nicht im vollen Blüthenstand waren.

„Was ist denn das für ein Mädchen?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Wie heißt sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Wie heißt sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Wie heißt sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

sichere Sie, auch hier bemühen Sie sich vergessens. Ich habe nämlich gar keine Seele, weder eine demönlische, noch eine engelhafte.“

„Aber was für eine Seele haben Sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Aber was für eine Seele haben Sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Aber was für eine Seele haben Sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Aber was für eine Seele haben Sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Aber was für eine Seele haben Sie denn?“, fragte er sie. „Das ist ein Mädchen, das mich sehr interessiert.“

„Was Sie nicht mehr können!“, rief sie triumphierend. „Nehmen Sie, Herr Minister! Nehmen Sie, Herr Minister!“

Unübertroffene Auswahl der hervorragendsten Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten
in schwarzen und farbigen

Kleider-Stoffen.

Spezialität: **Lodenstoffe,**

aus bestem ganzwollenen Material hergestellt und daher auch in den billigeren Qualitäten ausserordentlich dauerhaft.
90 cm breit das Meter 65 Pfg., 95 cm breit das Meter 75 Pfg., 115 cm breit das Meter 1 Mk. u. 1,50 Mk.
in den Farben: grau, mode und braun.

Steter Eingang von Neuheiten in der Special-Abtheilung für

Damen- und Kinder-Confection.

Reichhaltiges Lager in: **Jackets, Regenmänteln, Umhängen, Sammet- u. Fantasie-Kragen, Blousen, Costums, Morgenröcken, Kinder-Mänteln und -Kleidern.** [3147]

Geschäftshaus

J. LEWIN

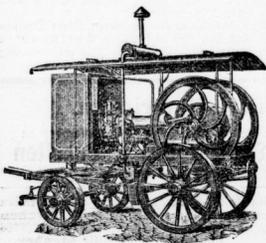
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Bei Probenbestellung

Eingabe des Clet und des Serices erbeten.

← Proben →

und Aufträge von 20 Mk. an portofrei.



Hille's Gas- u. Petroleum-Motoren

sind die

besten, wirklich brauchbaren Motoren

für

Gewerbe und Landwirtschaft.

Vertreter:

Schmidt & Spiegel

Halle a. S.,

Magdeburgerstrasse 59. [2458]



Confirmanden-

Handschuhe,
schwarz Glacé, Paar 1,-, 1,25 u. 1,50 Mk.,
schwarz Halbside, Paar 0,50 Mk.

Damen- u. Herren-Glacé,
schwarz und farbig, Paar 1,90, 2,40 Mk. [2969]

Leipziger-
str. 22.

Max Grau.

Leipziger-
str. 22.

Zur Confirmation

empfehlen

Schuhwaaren jeder Art

genagelt und genäht

[3183]

bis zu den elegantesten Genres

Wiener Schuhwaaren-Bazar

45. Gr. Ulrichstr. 45.

Meine für die Aufbewahrung von Werthpapieren, Urkunden, Hypothekendocumenten, Pretiosen und Werthgegenständen aller Art getroffenen Tresoreinrichtungen empfehle ich mit dem Hinweis darauf zur Benutzung, dass ich auf Antrag auch alle mit der Verwaltung von Werthpapieren und Hypothekenforderungen verbundenen Obliegenheiten übernehme.

Halle a. S.

H. F. Lehmann.

Bank- u. Wechselgeschäft.

2799]

Paul Danneberg,

Blücherstr. 16. Fernspr. 709.

Atelier für [2460]

Decorationen, Holzermöbel etc.

Schultornister,
Schultaschen.

Nur eigene Fabrikate

in großer Auswahl zu

billigen Preisen. [3182]

Carl Abelmann

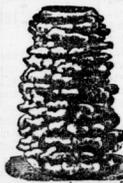
Koffer- und

Lebendwarenfabrik.

19 Gr. Ulrichstr. 19.

3 D.

22./3. 6 Uhr. S. B. Br. [3143]



Feinbrotchen 758.

Conditorei Dietze,

Burgstr. 29a. Gute Mischweiz,

empfehlen als Spezialität

Baumkuchen.

Matronen-Berge, St. Lorenz.

In Eis und Speisen

sieht das Beste und Beste.

Verwand prompt.

Viele Anerkennungen bezügl. Süßk.

Offizierskafinos etc. [3129]



Jubiläums-, Hochzeits-

u. Pathengeschenke

in Silber und Alfenide,

sehr preiswerth, empfiehlt [3185]

F. Tenner,

Gr. Ulrichstr. 47.

Pianino, gut erhalten, fast

neu, bezgl.

4 Zerkerbäume und 8 Zerkerb-

bäume wegen Umzugs zu verkaufen

Gr. Ulrichstr. 51 III. [3170]

Nervenleidenden

gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit folgende

freie Auskunft über ein sicher wirkendes

Mittel. W. Siebert, Leipzig-Connewitz.



G. Gröhe Nachf.
Leipzigstrasse 102.

Tapissieriegeschäft

nach **Leipzigerstr. 26** in Herrn **Spielring's** Haus verlegt und zugleich den Empfang **sämmtlicher Neuheiten** der **Tapissierie-Branche** anzeige.

Das mir bisher erwiesene Wohlwollen bitte mir auch ferner bewahren zu wollen.

Anleitungen zu allen Neuheiten werden in gewohnter Weise kostenlos erteilt.

Hochachtungsvoll

[3175]

Theodor Lühr Nachf.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: H. Kirßen. Notationsdruck und Verlag von Otto Tzsch. Halle (Saale) Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

M. Schneider

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

25 grosse christliche Geschäfte
in den ersten deutschen Städten.

Ich bitte die Preise in den Auslagen zu beachten!

Neu aufgenommen! Confection

für Damen und Mädchen.

Regenmäntel, Jacquettes, Capes,
Umhänge, Confirmanden-Jacquettes
in grosser Auswahl.

Grosse Trierer Geld-Lotterie

Haupt- und Schlussziehung S.—10. April cr.

1	à	200 000	=	200 000
1	"	100 000	=	100 000
1	"	50 000	=	50 000
1	"	25 000	=	25 000
1	"	15 000	=	15 000
2	"	10 000	=	20 000
3	"	5 000	=	15 000
5	"	3 000	=	15 000
10	"	2 000	=	20 000
40	"	1 000	=	40 000
100	"	500	=	50 000
200	"	300	=	60 000
500	"	200	=	100 000
1000	"	100	=	100 000
11400	"	50	=	570 000

13265 Gew. u. 1 Prämie = M. 1680 000

Originallose zu Originalpreisen

1/1 35.20, 1/2 17.60, 1/4 8.80, 1/8 4.40 M.

Porto und Liste 30 Pf. — Einschreiben 20 Pf. mehr.

J. Eisenhardt, Berlin NW., Brückenallee 34.

Kriegerdenkmal.

In hiesiger Stadt soll ein Kriegerdenkmal aus gutem, wetterbeständigem Gestein, in Obeliskform, im Preise von 2—3000 Mark, bis 1. September d. Jg. aufgestellt werden. Der dazu bestimmte Platz, ein ungelichteter Acker, ca. 1200 qm haltend, ist von zweistöckigen Gebäuden umgeben. Nähere Auskunft wird sofort erteilt.

Bestellanten werden ersucht, Zeichnungen mit Erläuterungen und Kostenschätzungen, nebst Geplänen im Laufe des Monats gefälligst einzuweisen an das Com. d. B. u. G., den 15. März 1895.

Denkmals-Komitee.
G. Radenacker i. V.

Wahlverein der Mittelstandspartei.

Verammlung

Dienstag, den 19. März, Abends 8 1/4 Uhr

im kleinen Saal der „Kaisersäle.“

Tagesordnung: Das Vereinsprogramm. — Das Konsumvereinswesen. — Die Handwerkerfrage. — Stempelsteuer und Hausbeste. [3177]

Verein für Volkswohl.

Generalversammlung

Dienstag, den 19. März, Abends 8 Uhr in der „Tulpe.“

Tagesordnung: Entlastung der Jahresrechnungen 1893/94. Wahl des Vereinsausschusses (§ 10 des Statuts.) Vorläufiger Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten resp. der Abteilungen.

Der Vorstand.

Prof. Kohlschütter.

Sanatorium Marienbad bei Goslar a. Harz.

Wasserkuren, Electricität, Massage, Gymnastik-, Terrain- und Diätiken, Suggestionstherapie, Entziehungskuren. Pensionspreis 5—10 Mk. pro Tag. [3150]

San.-Rath Dr. F. Servaes und Dr. med. C. Servaes.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 18. d. Mts. ab werden die Büge 701 und 702 im früheren Fahrplane, wie folgt: [3148]

Bug 701	Bug 702
Halle ab 4 23 Morgens,	Leipzig ab 4 45 Morgens,
Magdeburg „ 4 30 „	Magdeburg „ 4 30 „
Stettin „ 4 45 „	Stettin „ 4 45 „
Schiffbrunn „ 5 1 „	Schiffbrunn „ 4 55 „
Leipzig „ 5 2 „	Leipzig „ 5 2 „
Magdeburg „ 5 3 „	Magdeburg „ 5 3 „
Halle an 5 3 „	Halle an 5 2 „

Die Büge halten auf allen Zwischenstationen.
Magdeburg, im März 1895.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Wittenberge-Leipzig).

75 000 Mark

find in einzelnen Raten auf 1. mündeliche Hypothek zu 4 1/2 % zum 1. April 96. 1. Mt. anzuleihen durch [3145]

Curt Elze,

Königl. Notar.

Für einen Schüler der Stadt Realschule, 13 Jahre, wird jetzt eine [3158]

Pension,

wobei die Schularbeiten unter Aufsicht gehalten, gesucht.

Offerten unter Chiffre Z 3155 an die Exped. d. Bl. [3155]

Schüler-Pensionat

in

von Th. Starke, Halle a. S.,

Am Gr. Berlin u. Neue Promen. 5.

Das Pensionat bietet freundlich und geräumige Wohnung in schöner, gesunder Lage dem Waisenbarn gegenüber; regelmässige Arbeitsstunden unter meiner beaufsichtigten persönlichen Aufsicht mit erfolgreicher Nachhilfe, durch welche sehr gute Resultate erzielt werden (schönere Schüler erhalten geeigneten Privatunterricht durch besondere Hauslehrer), gewissenhafte Erziehung bei unmißlichem Familienanschluß, gemäss dem Spargelänge u. l. m.; ausserordentlich und anerkannt gute Kost. Privatunterricht im Doms. Zuru- u. Babe-einrichtung. Sehr gute Empfehlungen. Nähere Preise. Beicht seit 1878. Bei weiterer Auskunft und Ueberlegung des Prospektes bin ich gern bereit. [3169]

Th. Starke.

Pädagogium Thale a. Harz.

Für Schüler sehr gesund u. luftenthalten, gute Pflege und gewissenhafte Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen. Individuelle u. energ. Förderung. Sehr Empfehl. Pen. m. Unter. 800—1000 Mk. jährl. Prospekte. Dr. Lohmann. [313]

Bismarck-Feier!

Patriotische Festesänge,

Bismarcklieder, ein- und mehr-stimmig, emittiert

Heinrich Hothan,

Musikalienhandlung.

Zieh-Harmonikas

1, 2- und 3-stimmig,

nur die besten Fabrikate

zu Fabrikpreisen.

Musik. Prospekte gratis u. franco.



Mund-Harmonikas

abgestimmt in allen Tonarten, nur die besten Deutschen, Wiener und Stuttgarter Fabrikate in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. [3184]

Seit italienische

Occarinas,

nach Zahlen sofort lieferbar,

incl. Schule, 1, 2 und 3 Blät., extra Melodien-Album 60 Pf.

Neu! Patent. Neu!

Cyroler Zither.

für jeden Nichtmusikalischen ohne Notenkenntnis sofort lieferbar.

Preis incl. Jubelohr 15 Mk.

Musik. Prospekte gratis u. franco.

Sustav Ahlig,

Musikverlag,

Halle a. S., Ill. Leipzigerstr.

Mu- u. Verkäufe.

Eine schwarze

englische Stute,

170 cm groß, 9 Jahre alt, komplett geritten und für jedes Gewicht passend, auch eignet sich dieselbe als Comp.-Gefährte, steht zum Verkauf. [3112]

Richterstein, W. Schulze.

Reinhofsstraße 3.

Auf Rittergut Starkefeld bei Büren sind fette Schweine, Felle u. Fische auch 4 schöne, junge, österreichische Zuchtschweine zu verkaufen. [2891]

Zur Frühjahrsausfahrt: Hanna-Gerste: Hafer, Weizen ertragreicher (Nachschub), früher Brodteiler.

Frankenstraße, am Riebeckplatz, schöne, gesunde Lage, ist die II. herrschaftliche Etage, 9 Räume, an ruhigen Mieter per sofort, 1. Juli, eventl. 1. October zu vermieten. Näheres Landwehrstraße 24, Contor. [3121]

Kartoffeln!

Spezial-Kartoffeln (magnam bonum) gegen Kasse zu laufen gesucht. Off. mit Z. 3165 in d. Blg. niederzulegen. [3165]

Diverses.

Familienpension.

Zu zwei Pensionärinnen finden noch einige junge Mädchen freundl. Aufnahme p. Gr. des Haushaltes und Handarbeiten l. e. Landwirthschaft l. d. h. Pension. 450 Mk. Off. unter Z. 2802 an die Exped. d. Blg. erb. [2802]

Zu einem 12-jährigen Schüler findet ein weiterer gute Pension mit Befriedigung der Schularbeiten. Zwingerstrasse 32 bei Pastor Schefen. [3125]

Eine grosse graue Dogge

ist dem Hauer Carl Trenfner in Cröllwitz zugekauft. Der Eigentümer hat sich innerhalb 8 Tagen auf dem Amtsbüro melden, widrigenfalls das Thier verkauft wird. Cröllwitz, d. 15. März 1895. Der Amtsvorsteher. [3153]

Offene und geschützte Stellen.

Hofmeister-Gesuch.

Suche per 1. April einen tüchtigen und gewandten Hauswirthmeister. Domäne Gohndsbun bei Beig. Lanterbach. Ein

Lehrling

kann Eltern bei mir eintreten. [3140]

Heinrich Hothan,

Musikalienhandlung.

Stellen suchen:

Inspektoren, Verwalter, Förster, Aufseher, Hofmeister, Gärtner, Aufseher, Feiner, Brenner, Schweizer, Zettelmacher, Schmiede, Schärer, Wiegemeister durch das Central-Bureau, Al. Reichstraße 6. [3164]

Gesuch.

Ein Sekundaner sucht eine geeignete Pension oder Anstalt, welches ihm mit Erfolg zum einjährig-vorwärtigen Examen vorbereiten. Offerten beifügt die Exp. d. Blg. unter Z. 3139. [3024]

Wegen Krankheit der Mamsell

suche sofort 3—4 Wochen eine Zelt-vertreterin. [3024]

Körpe, Götting bei Stumsdorf.

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen
Sachselbstschriften, Kursbücher, Kalender etc.
werden bei sorgfältiger und schneller Auslieferung zu den vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, welche liefert Annoncenblätter, sowie Entwürfe für werbendste und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Intercensions-Zettel kostenfrei.

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Halle a. S., am Markt, Brüderstr. 4.
Fernsprecher 151.

Villen-Baustellen

in guter Lage billig zu verkaufen. Off. sub. [3140]

F. d. 2604 bei Rud. Mosse, Halle.

55—60 000 Mk. 15-20,000 Mark

finde zur 1. Stelle per 1. Juli auf mein Verlangen in better Beschäftigung. Off. unter V. Z. 2526 bei Rud. Mosse, Halle. [3007]

Einem hochgeschätzten Publikum von Halle und Umgebung die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage neben dem Bank-Geschäft der Herren Ernst Haassengier & Co., Grosse Steinstrasse No. 10 ein

Herren-Artikel-Geschäft

unter der Firma:

O. V. Borchert

eröffnet habe.

Indem ich hiermit gleichzeitig mein reichsortiertes Lager sämtlicher **Nouveautés der Saison** — in- und ausländischer Fabrikate — bestens empfehle, bitte ich bei eintretendem Bedarf mich günstig berücksichtigen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

O. V. Borchert,
Gr. Steinstrasse No. 10.

3161

Klavierstunden

Einige **hat noch zu besetzen** [3174]
Helene Goedecke, Marienstr. 25.

Coburger Bierhalle

Gr. Steinstr. 14.
Morgen Sonntag, von früh an: **Speckkuchen, R. Bockhler,**
Schönes Vereinszimmer noch frei. **H. Birkenstock.** [3176]

1000000 Mark

Institutsgelder

à 3 1/2 % [2899]

auf **Hier** auszuliehen durch **Ernst Haassengier & Co.,**
Bankgeschäft, Halle a. S.

Bertha Herker

Steg Nr. 1,

vis-à-vis

der **Glauch. Kirche**

empfeicht

Strohput-Wäsche.

Gelben Eckendorfer Runkelsamen



in vorzüglicher feinstjähriger u. reiner
Waare, verkauft à 50 Rilo mit 20 **M.**
Dom. Haynsburg b. Zeitz.

Prämiert mit ersten Preisen!

Obstbäume

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Hochstämme und Formobst, Palmetten, Pyramiden, Cordons etc.
Rosen 1/2-1 1/2 m. Stammhöhe, niedrig, Busch- u. Kletterrosen, feinste Thee- u. Remontantensorten. [3167]
Alleebäume, Gehölze, Georginen,
Saatkartoffeln, Prof. Kühn,
Canstein, feinste Speisekart., in diesem Jahre ausserordentlich reich, unbeschaffen, v. allen and. Sort. Cataloge gratis.
R. Zersch, Baum-, Köstritz II. 1. Th.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 17. März 1895.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
30 Fremden-Vorstellung. Halbe Preise.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten von
Musik von G. M. von Weber.

Personen:
Otto, böhmischer Jäger G. Sunold.
Kunz, fürstlicher Ober J. Maula.
Agathe, seine Tochter E. Bremer.
Knecht, eine junge Verwandte H. Theda.
Kasper, erster Jäger Th. Günther.
Wanz, zweiter Jäger M. Gerny.
Samuel, der schwarze Jäger Fr. Kuffhardt.
Ein Grenit. M. Ganda.
Nikolai, ein reicher Bauer H. Witt.
Wanz, zweiter Jäger Fr. Kuffhardt.
Zweite Brautjungfer M. Bergmann.
Dritte Brautjungfer M. Berthold.
Brautjungfer, Jäger und Gefolge.
Landleute u. Musikanten, Erbscheinungen.
Zeit: Kurz nach Beendigung des 30jähr. Krieges.
Nach dem 2. Akt Pause.
Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 17. März 1895.
17. Vorstellung. — 133. Abnom.-Vorstellung.
Farbe weiß. Anfang 7 1/4 Uhr.

Robert und Bertram

oder: Die lustigen Vagabunden.

Große Fosse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Gustav Lindbergh.

1. Abteilung: Die Verheiratung.
Robert, 1. Arieantiker M. Schumacher.
Bertram, 2. Arieantiker G. Conradi.
Stambach, Gefängniswärter, Invalide J. Maula.
Michel, sein Weib, Bauernbursche H. Witt.
Erst. Schindwade G. Müller.
Zweite Schindwade H. Bauer.
Ein Corporal C. Margraf.
2. Abteilung: Auf der Hochzeit.
Robert M. Schumacher.
Bertram G. Conradi.
Mehlinger, Bäcker M. Kühne.
Gus, Wirth G. Greger.
Nicol, Schindwade Fr. Kuffhardt.
Michel H. Witt.
Erster Landgendarm C. Margraf.
Zweiter Landgendarm H. v. Dwigth.
Brautvater M. Friedenberg.
Branntweinverkäufer G. Greger.
Branntweinverkäufer M. Berthold.
Ein Kellner Fr. Richter.
Ein Hausknecht M. Hunge.

Fänder, genant von Marietta Caprano,
Vertheilender u. dem Corps du Ballet.

3. Abteilung: **Soiree u. Wasserball.**

Robert M. Schumacher.
Bertram G. Conradi.
Doylemeyer, ein reicher Bankier J. Saller.
Hidore, seine Tochter E. Schneider.
Samuel Landheim, sein Bruder G. Greger.
Commerzienrathin Fotherbeimer, seine Gattin M. Hoff.
Doktor Carduan, Hausfreund Fr. Kuffhardt.
Joh. J. Bediente M. Zalmig.
Louis, ein Bediente M. Ganda.
Wolfe, ein Bediente M. Ganda.
Cardano, genant von Marietta Caprano,
Vertheilender u. dem Corps du Ballet.

4. Abteilung: Das Volkstest.

Robert M. Schumacher.
Bertram G. Conradi.
Frau Müller, eine alte Wittwe C. Greger.
Madel, ihre Pflegtochter Fr. Kuffhardt.
Michel H. Witt.
Stambach J. Maula.
Joh. J. Bediente M. Zalmig.
Louis, ein Bediente M. Ganda.
Ein Volksgediner C. Richter.
Erster Musiker M. v. Dwigth.
Zweiter Musiker G. Hoffmann.
Dritter Musiker C. Hoffmann.
Gastwirthsfrau M. Hoshmann.
Büchsellager und seine Frau, Volksgastwirthsfrauen.

In der III. Abteilung: Konzert.

Variationen von Proch, geungen von Sedwig Gilla.
Nach dem 1. u. 3. Akt Pause.
Ende gegen 10 Uhr.

Montag, den 18. März 1895.
174. Vorstellung. — 11. Vorstellung. auf. Abnom.
Abends 7 1/4 Uhr.

Bezeich für den Regisseur J. Haller.

Imn ersten Male: **Doppelleben** oder: **Das Käse-Gift.**

Schauspiel in 4 Akten von H. Coromy.

Personen:

Staatsanwalt von Dürrenberg H. Schneider.
Eva, seine zweite Frau H. Minald-Bauk.
Margarethe, seine Kinder Fr. Wagner.
Anno, erster Ehe J. Haller.
Gutsbesitzer Adel Braunsch.
Eva's Vater Fr. Kuffhardt.
Baron Giesberth von Norden Fr. Minald.
Alta v. Terzen, Brauener's geschiedene Gattin. S. Orla.
Fürst Wolgowsky. G. Conradi.
Graf von Degenfeld. M. Schumacher.
Leutnant u. Berthel G. Greger.
Frau Geralt, Kaiserin Fr. Kuffhardt.
Elsa Comon, Schauspielerin J. Schneider.
Prisca, Dienerin im Dürrenberg'schen Hause M. Hoff.
Jean, Diener ebenda G. Müller.
Fritz, Diener bei Frau von Terzen C. Richter.
Robert, Diener ebenda C. Margraf.
Leutnant von Berthel H. Wittler.
Baronin von Berthel H. Wittler.
Gäthe, Dien.
Ort der Handlung: Während der 3. ritten Akte in Berlin, während des 4. Aktes auf dem Landgut Dürrenberg's.
Zeit: Die Gegenwart.

Sicilianische Bauernehre

(Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Aufzuge.

Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menacé.

Nach der deutschen Bearbeitung von Oskar Berggruen.

Musik von Pietro Mascagni.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin S. Habermann.
Turiddu, ein junger Bauer M. Gerny.
Suzza, seine Mutter M. Hoff.
Alfio, ein Fuhrmann M. Ganda.
Toto, seine Frau S. Gilla.
Landleute, Kinder.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Messrs. **Nestor** und **Aerial**, Shaouet Luftgymnastiker am fliegenden Trapez. (Sensationell!) — Die **Hugonston-Truppe**, C. de. Partette's Akrobaten. — **Miss Wekita**, Kontorflonistin (Schlangendame). — **Brothers Charles** und **Paulus**, Gymnastiker mit „ausnehmlichen Spielen“. — **Dr. Ernest Hephisto**, Fantastik-Caullifibril. — Signor **Anna Paganina**, Instrumentalsolistin. — **Fräulein Lilly Wallau**, Kofflium-Zoubrette. — Herr **Max Frey**, Gesangs- und Charakter-Summarist. — Die Gesellschaft **Hugonston-Matthes**, Pantomimen-Darsteller. (**John Bull's** Abenteuer in der Menagerie).
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag

Nachmittags von 1/2 12 Uhr bis 1/2 2 Uhr

Grosser Frühschoppen

bei

Frei-Concert.

Jeden Sonntag, Nachmittags 4-6 Uhr:

Nachmittags-Vorstellung.

Alten, Vormittag, Gesichter u. f. w. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

National-Theater.

Sonabend, den 16. ds. Mts.
Vorstellung zu Volkstümlichen (kleinen) Preisen.

„Stadt und Land“

oder

„Der Viehhändler aus Oberösterreich“.

Sonntag, den 17. ds. Mts.

„Die schöne Ungarin“.

Gefangenspoße in 4 Aufzügen v. Mannfeld und A. Keller, Musik von Stefens.

Montag, den 18. ds. Mts.

zum letzten Male: [3168]

„Der Graf von Hammerstein“.

Dienstag, den 19. ds. Mts.

Bezeich für Herrn Frey.

„Jäger lieben“.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Morgen Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr

Großes Concert

der Kapelle des Kgl. Magdeb. Hof-Regis. Nr. 36. [3163]

Entrée 30 Pfg. O. Wiegert.

Wintergarten.

Morgen Sonntag, Abends 8 Uhr

Grosses Concert

der Kapelle des Kgl. Magdeb. Hof-Regis. Nr. 36. [3162]

Entrée 30 Pfg. O. Wiegert.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malzextract u. Caramellen

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Anerkennung.

Seit längerer Zeit wurde ich von einem schweren Brust beklemmenden Husten geplagt, nachdem ich einige Flaschen Malz-Extract „Huste-Nicht“ gebraucht hatte, bin ich von meinem Leiden gänzlich befreit und kann diesen Extract allen ähnlich Leidenden als wirksamlich gut empfehlen.

Dauerstadt. [1808]

Hörs. Gefangen-Anfänger.

Flaschen à Mk. 1. 1.75 und 2.50; Beutel à 30 u. 50 Pfg.

Zu haben in: [1525]

Halle: M. Witzgott.

Querfurt: Franz Schiller.

Merzberg: J. Jul. Schiller.

E. Walther's Nachf.

Worringwinger 1, Steinweg 26,

empfehlen ihr großes Lager in

Farben, Firnis, Lack, Pinsel, Leim etc.

zu billigen Preisen. [3130]

Dr. den Inhaberschaft verantwortlich: A. P. F. F. Notationsdruck und Verlag von Otto F. F. F. Halle (Saale) Zeitzgerstraße 87.

Die unterzeichneten Speditionsfirmen sind, um den Sammelladungs-Güterverkehr ab Halle zu heben, zu einer Vereinigung zusammen getreten unter dem Namen

Spediteur-Verein.

Durch dieses gemeinschaftliche Vorgehen sind wir in der Lage, **Stückgüter** in **Sammelladung** auf dem **schnellsten** und **billigsten Wege** zu **festen Ueberrahmen** zu expedieren.
Wir bitten unser Unternehmen gütigst zu unterstützen und sind zu weiteren Auskünften jederzeit gern bereit.

A. W. Haase. Otto Kästner & Co. C. H. Kretschmar.
G. Vester. Otto Westphal. Zillmann & Lorenz. Zörn & Steinert.

E. Leutert,

Halle a. S.
Maschinenfabrik und Eisengießerei
kaut seit 30 Jahren als Spezialität

eincylindrige und Compound-Dampfmaschinen

bis zu 300 Pferdestärken
mit oder ohne Condensation, mit verbesserter Rädersteuerung
D. R. P. Meyer'scher Expansions-Steuerung sowie Ventilsteuerung.
Preislisten sowie spezielle Offerten auf Verlangen post- und kostenfrei.
Feinste Referenzen. Billigste Preise. [3133]

Pfungstädter Bock-Ale, Specialität, hell wie Pfälzer und von feinstem Hopfen, Aroma, feinstes Tafelbier,
Pfungstädter Märzen-Bier, hell Export, Farbe goldgelb, vorzüglich im Geschmack,
Pfungstädter Kaiserbräu, Münchner Farbe, sog. Aneibier,
empfehlen in vorzüglicher Qualität im Gebinde und Flaschen

E. Lehmer, Bülbergasse 2, an der Gr. Ulrichstraße.
(Kernsprecher Nr. 238).

NB. Preislisten zu meinen diversen Bieren sind in meinem Contor zu haben und werden auf Wunsch franco zugestellt.



Franz Christophs

Sußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagani, aschgrauer, eichen und grauer Farbe, kräftig gelblich, eruchtlos, in Zimmer zu streichen, ohne dieselben gegen Feuchtigkeit zu schützen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11.
Filialen in Prag-Carolinthal und Zürich-Acherstr. 3.
Haupt-Niederlage in Halle: **Heinhold & Co.,**
in Bremen: **Paul Peter,**
in Elberfeld: **Ernst Schütze,**
in Landsberg: **J. C. Pätzsch.**

31311

Wer in Küche und Haushaltung thätig ist, sei es Herrschaft leicht rauhe, rissige, stark geruchende Hände. Diese Unreinlichkeiten werden durch den Waschlappen von Wärme und Kälte, Wasser und Luft, meistens aber von den schlechtesten Seifen, die man in der Küche zu verwenden pflegt, hervorgerufen resp. begünstigt. Niemand ist gern von einer Hand befreit, die rauhe, rissige, aufgeschürfte oder stark gerötete ist, ganz abgesehen davon, daß aufgeschürfte Haut schmerzhaft ist und auch die Gefahr der Infektion in sich birgt. Frauen und Jungfrauen, die sehr bedacht auf schöne Hände! Benutzen nur gute milde Seifen, die gegen die Haut nicht an! Ueberhaupt bevorzugt: je besser die Seife, je vortheilhafter für euch! Und **Perle-Seife** ist eine der besten und mildsten Seifen, die existieren und ist erstaunlich billig. Man kauft sie in **Paqueten à 3 Stück** zu nur **55 Pf.** in allen Parfümerien, Drogerien und Colonialwaarenhandlungen. [3137]

In bekannter gut gemessener Qualität liefern wir auf bestem Hohenboden gewaschenes **Saat-Getreide**, soweit der Vorrath reicht, als:

Schottische Weizen	à M. 8,50 p. Ctr. bei Bezug von unter 20 Ctr.
Chevalier-Getreide	à M. 8,00 p. Ctr. bei Bezug von über 20 Ctr.
Goldene Melonengerste	
Imperial-Getreide	
Hoë-Sommerweizen,	à M. 7,50 p. Ctr. bei Bezug von unter 20 Ctr., à M. 7,00 p. Ctr. bei Bezug von über 20 Ctr.

Alles ab Fabrik oder Station **Henselwitz, S.-A.** gegen vorherige Einwendung von Cash, oder Nachnahme. Sende werden zum Selbstkostenpreis geliefert, sofern dieselben nicht vorher franco eingehandelt werden. [2450]

Zuckerfabrik Spora, Act.-Ges., Spora b. Meuselwitz, S.-A.



Stammzucht
der grossen weissen Westphälischen (deutsche schlappohrige) und der Meissner Schweine-Rasse
3 Monate alte **Eber** 50 Mark, **Sauen** 40 Mark,
jeder Monat mehr " 15 " 10 " [2443]
Stallgeld 1 Mark. **Mastferkel** zu Tagespreisen auf Anfrage.

Rittergut Köstritz (Bahnhofstation).

Verdingung.

Die Lieferung der zur Unterhaltung der Saale-Regulirungswerke im Gletschjahr 1895/96 erforderlichen **Sand** und **Schotter** ist wie folgt:

1. für die Strecke von der Schloßauer Gutsheide bis Bülberg = 500 cbm
2. für die Strecke von Trotha bis Wettin = 500 "
3. für die Strecke von Wettin bis Lothenburg = 800 "
4. für die Strecke von Lothenburg bis Meleben = 100 "
5. für die Strecke von Meleben bis Anhaltische Grenze = 100 "

Die Lieferungen sind nach Maßgabe der Lieferungsbedingungen vom 17. Juli 1885, am **29. März cr., Vormittags 11 Uhr**, im Geschäftszimmer der Wasserbau-Inspection, **Mühlweg 291**, hier, verdingt zu werden.

Angebote, versehen mit entsprechender Aufschrift, sind bis zum Terminstage postfrei an die königliche Wasserbau-Inspection einzubringen. Die Lieferungsbedingungen werden gegen Einwendung von 80 Pf. verabfolgt. [3157]
Halle a. S., den 15. März 1895.
Die Königl. Wasserbau-Inspection.
Brüncke.

Hitterguts-Verpachtung.

Mittertag **Anschoß** bei Wöhren vom 1. Juli 1895 nachfolgt. Areal 330 Acker beider Leimböden, inklusive 45 Acker Wiesen, zum Theil weidlich und 10 Acker Acker. Die vorhandene große Biogelde und Brauerei kann separat verpachtet werden. Bodentyp sehr ertragreich. Betriebskapital 70-80 000 M. erforderlich. Alles Nähere durch Herrn Rechtsanwalt **Dr. Eckhardt, Dresden**, Behlitzg. 28/29 oder durch den Besitzer Herrn **Baron von Beschwitz** auf **Anschoß** zu erfahren. [3029]

Kalte Süße

und viele andere Körper- und Leiden weichen schnell und sicher bei Gebrauch meiner **galvanischen elektrischen Zitter-Elektrolysen**. (Erg.-Mitt.) Schug. Nr. 27 787. Zudem ein sehr wirksamer, elektr. Strom von einer zur ferneren Zehle gehend den ganzen Körper durchdringt, wirkt derselbe anregend und belebend auf alle Organe ein! Die Söhne sind bezaubernd und angenehm, wofür in jedem Schick od. Stiefel, halten die Füße stets warm und trocken und über auf die Bluthätigkeit im ganzen Körper einen nachweisbaren erquickenden Einfluß aus. Näher. d. Preis, d. ich überallhin gratis u. frei sende.

Schwerm Hermann Eicher, i. Med., Hofschmiedstr. 8. Halbesee, bei dem Herzog von Mecklenburg-Schwerm u. Er. Hof. Solleit d. Großherzog v. Hessen u. bei Rhein. [2451]

Stottern

befreit sich u. dauernd S. u. F. **Kreutzer** in **Rostock i. M.** nach Schulung. Meth. f. unil. Lehrb. Preis 4 M. [3149]

Den geehrten Damen zur Beachtung, daß ich zur Saison noch **Bestellungen auf Damen-Costüme** entgegen nehme. Wie bekannt, tabellose Ausführungen bei soliden Preisen. In meinem Institut für Theorie und prakt. Unterricht in eleg. Damen-schneiderei können nach einige junge Damen Aufnahme finden. Ausbildung unter Garantie bis zur vollsten Selbstständigkeit.

Martha Ludwig, Wuhlerstr. 19, I. Martha Ludwig.

Gediegene Conlaute

Fabrikate von den billigsten bis zu den feinsten. Bedingungen. Fabrikverkauf. Eigene Reparaturwerkstatt.



Otto Giseke, Halle a. S., Gr. Steinstr. 83.
Neuestes und größtes Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft am Plage.

Höhere Mädchenschule in den Francke'schen Stiftungen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen zum Oster-Termin d. N. werden täglich entgegengenommen und zwar nicht nur für die Unterlassen, sondern auch für die mittleren und oberen Klassen. Bei der Anmeldung sind Tauf- und Taufschein vorzulegen. Erezehunde von 12-1 Uhr.

Dammann, Direktor.

Städtische Oberrealschule zu Halle a. S.

Das Reifezeugnis der Oberrealschulen berechtigt zum Universitätsstudium der Mathematik und Naturwissenschaften, zum Studium auf technischen Hochschulen, Forts und Bergbauwissenschaften und auf den Landprüfungen in diesen Fächern und in der höheren Volksschule. Das Bestehen der Matrikularprüfung in Untersekunda giebt im wesentlichen dieselben Berechtigungen wie auf den Gymnasien. Die seit 1893 eingeführten Matrikularleistungen ermöglichen zurückgebliebenen Schülern die Befreiung nach 1-jährigem Aufenthalt in einer Klasse zu erlangen.

Zur Aufnahme in die O.R. ist das Reifezeugnis über eine bestandene Matrikularprüfung eines Gymnasiums oder eines Reifezeugnis eines Realgymnasiums erforderlich. Zur Aufnahme in die VI. ist 3-jähriger Schulbesuch im allgemeinen hinreichend.

Zu weiterer Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen ist der Unterrichtsamt auf schriftliche oder mündliche Anfrage bereit. Sprechstunde außer Sonntag täglich 11-12, Freitag aus. 4-5 im Amtszimmer, Schulmeisterstr. 37, Eingang Südseite. **Direktor Dr. A. Thier.** [1185]

Realschule zu Bitterfeld.

Am 20. October der Reifeprüfung muß sich die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst, wie für die mittlere Reamtenaufnahme. Der allein erzieht die Realschule eine passende Vorbereitung für die bürgerlichen Berufsarten (den Staatsmannsdienst, das Gewerbe, die niedere Landw., die Landwirthschaft u. s. w.).

Anmeldungen bei Herrn Direktor **Dr. Fricke**, Taubschiff, Taubschiff und Abgangsprüfung sind vorzulegen. Aufnahmeprüfung am **17. April d. J.** Das Schulgeld beträgt 60 M. Unterkommen für 300-600 M. **Bitterfeld**, den 6. Febr. 1895. [3133]

Der Magistrat.

W. E. H. Sommer, Bernburg, Auguststraße 7. [612]

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der hiesigen gewerblichen Zeichenschule während des bevorstehenden Sommerhalbjahres 1895 beginnt **Samstag, den 24. März cr., 1/8 Uhr Vormittags.**

Terminliste wird in dem oberen Gehege der Bürgermeisterschule an der **Clearisstraße Nr. 7** verhänglich von 1/8 Uhr bis 1/10 Uhr Abends und des **Sonntags** von 1/8 bis 1/10 Uhr Vormittags ertheilt und umfasst Zeichenzeichnen, geometrisches Zeichnen, Nachzeichnen für Bauhandwerker, Maschinenzeichnen, Modellzeichnen, Glas- und Uhrmacher, sowie Modellieren.

Das Schulgeld beträgt:

- a) für Schüler, welche wöchentlich 6 Stunden oder weniger zeichnen oder modelliren, 3 M. für das Halbjahr und
- b) für Schüler, welche wöchentlich 7 bis 12 Stunden zeichnen oder modelliren, 4 M. für das Halbjahr und ist bei der wöchentlich von 8 bis 1 Uhr geöffneten Zierclassen im Voraus zu zahlen, nachdem zuvor die Anmeldung erfolgt ist.

Die Anmeldung findet am **Donnerstag, den 21. bis Samstag, den 23. März cr., von 1/8 bis 9 Uhr Abends** in dem Amtszimmer des Direktors der hiesigen Zeichenschule des Herrn **Rechtlichen Bräume**, in der Bürgermeisterschule an der Clearisstraße Nr. 7, III, statt.

Die endgültige Aufnahme erfolgt, und zwar ebenfalls durch den Direktor der Schule, sobald durch Vorlegung der Tauffahrt der Nachweis geführt wird, daß das Schulgeld bezahlt ist.

Halle a. S., den 14. März 1895.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule.
Stadtschulrath **Dr. Krähne.**

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der hiesigen städtischen Fortbildungsschule während des bevorstehenden Sommerhalbjahres 1895 beginnt **Samstag, den 24. März cr., 1/8 Uhr Vormittags**, und wird **verhänglich** Abends von 1/8 bis 1/10 Uhr und des **Sonntags** von 1/8 bis 1/10 Uhr Vormittags ertheilt.

Terminliste umfasst: Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch und Buchführung. Das Schulgeld beträgt für Schüler, welche für Auszubehende 6 M. halbjährlich und ist bei der wöchentlich von 8 1/2 bis 1 Uhr abendlichen Zierclassen im Vorraum zu zahlen.

Die Anmeldung findet im **Stadtschulrath** (23 a) a) e) Gebäude, Zimmer Nr. 30) verhänglich von 8 1/2 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr statt, und die Aufnahme erfolgt gegen Vorlegung der Tauffahrt über das einträgliche Schulgeld des Herrn **Rektor Dr. Wohlrabe** in der **Rechtschule**, Zerbenerstraße Nr. 13, am **21., 22., 23. März cr., von 1/8 bis 9 Uhr Abends.**

Halle a. S., den 14. März 1895.

Das Curatorium der Fortbildungsschule.
Stadtschulrath **Dr. Krähne.**



(Nachdruck verboten.)

Der Amerikaner.

[26] Original-Roman von Jenny Hirsch.

(Schluß.)

Adelheid ſah den neuen Schwager mit dankbaren Blicken an und Marianne drückte ihm warm die Hand.

„Gefien Sie mir doch, Mama,“ fuhr er fort, „es iſt in wohlgeordneten Familien nicht Sitte, daß man die jüngere Tochter vor der älteren verheirathet, Sie werden ſich das doch auch nicht gern nachſagen laſſen wollen.“

„Was wird er noch alles für Gründe vorbringen?“ fragte Herr Nagel lachend. „Wir müſſen, meine ich, doch zunächſt hören, was die Hauptperſon dazu ſagt.“

Er trat dicht an Adelheid heran, lehnte ihren Kopf an den ſeinigen und ſagte leiſe: „Adelheid, geſetzt den Fall, ich gäbe Porters Bitten Gehör und Vizebant von Wilde käme hierher, dürfte ich ſicher ſein, daß Du ihm nicht einen ähnlichen Empfang bereiteſt wie heute jenem, als ich ihn Dir zuführen wollte?“

„Muß ich Dir dieſe Frage wirklich erſt noch beantworten, Papa?“ entgegnete ſie, und eine heiße Thräne fiel auf ſeine Hand, über die ſie ſich küſſend neigte.

„Mein armes Kind, Du haſt ſchwer leiden müſſen, das ſehe ich erſt jetzt vollſtändig ein“, ſagte er leiſe und ſchloß ſie in die Arme.

Ein ernſter, ſtrafender Blick fiel auf ſeine Frau, die ihm ins Ohr flüſterte:

„Ich wollte das Beſte, verzeihe mir, wenn ich mich in den Mitteln vergriff.“

„Meine Antwort, Papa, meine Antwort“, drängte Roland, der das Zwiegeſpräch ſeiner Eltern ſchleunig abgebrochen ſehen wollte.

Wie kann ſie denn anders als bejahend lauten? Ich darf doch meinem Sojus das erſte Anliegen, das er an mich hat, nicht abſchlagen.“

„Hurrah, hip hurrah, Papa!“ ſchrie Roland. „Laſſen Sie Chamagagner ſalt ſtellen; hab' ich's nicht geſagt, heute giebt's Doppelverlobuna in der Villa Nagel!“

Ein paar Stunden ſpäter reihte ſich um die feſtlich gedeckte Tafel im hell erleuchteten Speiſeſaal der Villa ein kleine froh bewegte Geſellſchaft. Die Mittelpläze nahmen der Hausherr und die Hausfrau ein, an der Seite des erſteren ſaßen Adelheid und Wilde, neben der letzteren hatten Roland und Marianne ſich niedergelaſſen, das Verbindungsglied zwiſchen beiden bildete Walter Nagel, dem auch die Aufgabe zufiel, den Toaſt auf die Verlobten auszubringen, denn Herr Nagel war viel zu tief gerührt, um einen längeren Saß ſprechen zu können, ohne daß Thränen ſeine Stimme erſtickten. Er begnügte ſich damit abwechſelnd ſeiner Frau und Wilde die Hand zu drücken und Adelheid liebkoſend Stirn und Wangen zu ſtreicheln.

Walter Nagel hielt eine längere, wohl gelungene Rede mit allerlei treffenden und doch diſkreten Anspielungen und erntete dafür den verdienten Beifall. Seine Schweſter Marianne wandelte denſelben zugleich in eine Neckerei, indem ſie als beſonders anerkenntniſswürth hervorhob, daß er ſich ſo ſchnell in die obwaltenden Verhältniſſe hineinzuſenden vermocht hatte, da ſie ihm bis jetzt doch völlig fremd geweſen wären.

In der That war Walter wie aus den Wolken gefallen geſeſen als der Vater in ſein Studirzimmer gedrungen war und ihm die Verlobung der Schweſtern angekündigt hatte. Er hatte ſich ſeit längerer Zeit ſo gar nicht um das bekümmert, was in ſeiner Nähe vorging und einzig ſeinen Studien gelebt. Erſchrocken erfuhr er jetzt, wie nahe das Haus Nagel dem Abgrunde geſtanden habe.

„Du hätteſt mich nicht in Unwiſſenheit laſſen ſollen über das, was Dich, die Mutter und die Schweſtern mit Angst und Sorge erfüllte.“ hatte er dem Vater in Gegenwart der

Stiefmutter geſagt, „ich hätte auch mein Theil daran haben ſollen.“

„Wer Augen hatte zu ſehen, der ſah, daß bei uns ein Verhängniß drohte,“ war Frau Nagels bittere Bemerkung geweſen und reumüthig hatte Walter zugeſtanden:

„Die hatte ich eben nicht, Ihr hättet ſie mir öffnen ſollen.“ „Was hätte das geübt,“ ſagte der Vater; „Du konnteſt mir nicht helfen, ich hätte Dich nur in Deinen Studien geſtört, und Walter,“ fügte er, ihm beide Hände auf die Schulter legend, hinzu, „daß ich Dir's nur bekenne, ich ſuchte den Tag immer weiter hinauszufchieben, wo ich Dir geſtehen mußte: Deines Großvaters Vorſicht iſt gerechtfertigt, was Du mir von Deinem Vermögen in's Geſchäft gegeben, iſt auch verloren, wenn mein ehrlicher Name gerettet werden ſoll.“

„Als ob ich Dir das Geld zu einem anderen Zwecke gegeben hätte, als daß Du es als das Deinige betrachten und es nach Deinem Ermessen darüber verſorgen ſollteſt, als ob ich nicht ohnehin genug hätte!“ rief Walter. „Ich dachte Du ſollteſt mich ohne Worte verſtehen; ich wollte dadurch ſo viel es in meinen Kräften ſtand, das Unrecht auszugleichen, das Dir durch meines Großvaters Teſtament geſchehen iſt.“

„Neden wir nicht mehr davon,“ wehrte Nagel.

„Doch, reden wir nur dieſes eine Mal noch davon“, entgegnete Walter eifrig, „und laßt das, was wir jetzt hier beſchließen, unter uns bleiben. Ich verzichte auf dieſes Kapital zu Gunſten meiner Schweſtern, ſie mögen es ihren Gatten als Mitgift zubringen.“

„Walter!“ rief Frau Nagel, und zum erſten Male ſchloß ſie ihren Stiefſohn in wahrhaft mütterlicher Weiſe in ihre Arme, ſie fühlte, daß ſie ihm viel abzubitten habe.

Als Marianne ihre nekkenden Dankesworte für ſeinen Trinkspruch ſagte, glaubte ſie ihm durch eine freundliche Aeußerung die Spitze abbrechen zu müſſen; Roland Porter aber ſagte, indem er ſein Glas erhob:

„Was meine Braut Dir ſcherzhaft zum Vorwurf macht, das iſt in Wahrheit ein Ruhm für Dich. Nur wer ſich zu gegebenen Zeiten ganz in ſeinen Beruf verſenkt, wird ihm in vollſter Weiſe gerecht werden können. Es iſt eine ſchöne, freundliche Fügung, daß wir vier Männer, die wir fortan in eng er treueſter Verbindung miteinander ſtehen werden, den Lehrſtand, den Wehrſtand und den Nährſtand repräſentiren, daß wir einander ergänzen, ſtützen und fördern werden. Auf dieſes Zusammenwirken, auf die treue Mitarbeit unſerer Frauen, auf eine geſunde, erprießliche Thätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit, wie für den eigenen Herd laßt uns anſtoßen.“

Hell klangen die Kelche, in welchen der Schaumwein perlte, an einander; bald darauf hob Frau Nagel die Tafel auf. Feinfühlig erkannte ſie, daß nach dieſen Worten keine andere Rede mehr gehalten werden durfte.

Dankmar von Wilde mußte ſich ſchon am folgenden Tage von ſeiner Braut und den ihm ſchnell lieb gewordenen Angehörigen derſelben trennen, um ſich auf den ihm zugewieſenen Poſten zu begeben; er wußte, daß er keine Aenderung der einmal getroffenen Verfügunen zu erlangen vermöge, und hätte er dies vermocht, er hätte es nicht gewollt. Gehorſam gegen den Befehl ſeiner Oberen, treue Erfüllung der ihm auf ſein eigenes Anſuchen zu Theil gewordenen Aufgabe, erſchien ihm eine Pflicht, der er ſich auch unter veränderten Verhältniſſen unweiſerlich zu unterziehen hatte.

Roland Porter ſandte noch ehe er ſich zum Verlobungsmahl niederließ, ein Telegramm an ſeinen Vater ab, auf das unverzüglich eine jubelnde Antwort erfolgte; Herr Porter ſenior ſchien entweder keinen Werth darauf zu legen oder gar nicht darauf geachtet zu haben, daß die Erwählte ſeines Sohnes nicht Adelheid, ſondern Marianne hieß und nicht die älteſte, ſondern die zweite Tochter des Bankier Nagel ſei. Roland behielt ſich eine ausführliche Mittheilung über den vollzogenen Tausch für eine ſpättere Zeit vor.

Weniger beglückt war über die Verlobung ihrer Nichte Tante Gottlieb in Hamburg. Sie erwiderte die Anzeige durch einen Klagebrief, in welchem sie nicht unbedeutlich durchblicken ließ, daß Marianne sie hinter das Licht geführt habe und schon in der Absicht nach Berlin gereist sei, sich dort zu verloben. „Hätte ich nur gemußt, was Du im Sinne hattest, ich würde Dich nicht fortgelassen haben,“ fügte sie naiv genug hinzu.

„Hättest Du Dich zurückhalten lassen, wenn Du gewußt hättest, was Deiner hier wartet?“ fragte Roland, als ihm Marianne den Brief mittheilte und sie erwiderte scherzend:

„Wer weiß? Aber es ist gut so wie es ist, Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Wir müssen die Tante zu versöhnen trachten und das beste Mittel dazu wird sein, daß Du mich zu ihr nach Hamburg begleitest.“

Roland äußerte seine Zweifel an dem Erfolg dieses Mittels, aber Marianne behielt Recht. Die Tante fand ein so großes Gefallen an dem jungen Mann, daß sie sich zu dem Geständniß herbeiließ, sie hätte es ihrer Nichte kaum verdenken können, wenn sie ihn ihr damals von der Eisenbahnfahrt sogleich mit ins Haus gebracht hätte. Sie versprach sogar zur Hochzeit zu kommen und führte dieses Vorhaben zum größten Erstaunen ihres Brubers und ihrer Schwägerin auch wirklich aus.

Zur Hochzeit Marianne's und Roland's, die im Mai des nächsten Jahres stattfand, trafen seine Eltern mit der jüngsten, noch unverheiratheten Schwester ein.

Frau Portier hatte ihre Abneigung gegen einen Besuch Europas endlich überwunden, und es gefiel ihr so über Erwarten gut dafelbst, daß sie die Absicht kundgab, die Fahrt über den Ozean alljährlich zu wiederholen. Außer dem Sohn, der sie dahin zog, hatte sie in Zukunft noch einen anderen Magnet.

Sie hatte ein zweites Kind an das Geburtsland ihres Gatten abgeben müssen. Walter Nagel's und ihrer Tochter Ellen's Herzen hatten sich gefunden und das alte Sprichwort wieder seine Bestätigung erhalten: Eine Hochzeit wird gemacht und eine andere erdacht.

Dankmar von Wilde und Adelheid wohnten der Vermählungsfeier schon als junges Ehepaar bei. Sie waren einige Wochen zuvor ihren Wünschen und Neigungen entsprechend in aller Stille verbunden worden, nachdem Wilde von seinem Kommando in Blön entbunden und, zum Rittmeister befördert, in sein Regiment zurückgekehrt war.

Heinrich Portier alias Falkner und Christian Nagel, deren Lebensschicksale sich so mannigfach gekreuzt hatten, waren nun durch ihre Kinder in zweiseitiger Weise verwandtschaftlich verbunden und auch ihre geschäftlichen Interessen wurden in mehr als einer Hinsicht dieselben.

Zwischen den Häusern Portier Mombroy und Christian Nagel u. Comp. fanden die lebhaftesten Wechselbeziehungen statt und das letztere erhielt bald eine Bedeutung, wie es früher nicht annähernd besessen, obwohl es Grundfals ward, sich nie an irgend einer gewagten Speculation zu betheiligen.

Christian Nagel ist stolz auf seinen Schwiegerohn und Socius, er ist ihm dankbar für den Glanz, den er seiner Firma verliehen und für das Glück, das er seiner Tochter bereitet, aber sein Herz hängt doch mehr an Dankmar von Wilde, während seine Gattin Roland bevorzugt. Ihre besondere Zuneigung hat sie jedoch ihrer Schwiegertochter, der jungen Frau Professor Ellen Nagel zugewendet. Dies hindert jedoch nicht, daß in dem ganzen Familientreise die innigste Liebe und Eintracht herrscht.

Aus der medizinischen Kumpelkammer.

(Schluß.)

Bis in die heutige Zeit hat sich bei „Sympthiemitteln“ erhalten, daß man sie nicht kaufen darf. Der Kranke muß sie geschenkt erhalten oder gefunden haben; so die Schnecke, die heute noch vielfach gegen die betrübenden Warzen angewendet wird. Vor einigen Wochen brachte noch mit dieser Begründung eine hoch gestellte Dame einem Lungenkranken meiner Bekanntschaft Dachsfett; ich zweifle nicht daran, daß der Kranke seine eintretende Besserung am meisten diesem Mittel zuschrieb. Bei anderen Mitteln mußte man geben, was verlangt wurde, durste ja nicht feilschen, bisweilen findet man angerathen, in ungeradem Gelde zu bezahlen. Auch das Geschlecht des benutzten Thieres war nicht gleichgültig. Das männliche Geschlecht wird im allgemeinen vorgezogen, doch soll zuweilen das dem Patienten entsprechende Geschlecht gewählt werden.

Selten muß einer kranken Frau eine aus einem männlichen Thiere bereitete Arznei gereicht werden.

Ferner war die Größe und das Alter des betreffenden Thieres zu beachten, z. B.: „Gegen Schmerzen an den Fingern oder Füßen nim einen Regenwurm groß oder klein, danach die Person und der Schmerz ist, dann ist der Schmerz groß und der Mensch alt, so muß auch der Wurm um so größer seyn; binde ihn mit einem leinenen Tüchlein auf den Finger oder auf die Stat, da der böse, franke Nagel ist, und laß ihn 24 Stunden, oder so lange er lebet liegen. Wenn der Wurm gestorben ist, so ist die Krankheit auch curirt.“ Schwarz war schon damals die Lieblingscouleur aller Medizinkünstler: die schwarze Katze, die schwarze Kage, der schwarze Widder, das schwarze Huhn überragten an Wirksamkeit bei weitem ihre Geschwister. Auch die Art des Schöpfens des zu benutzenden Wassers war nicht selten genau vorgeschrieben, meist mußte es vor Sonnen-Aufgang geholt sein; oft sollte es dem Strom nach und nicht entgegen geschöpft werden.

Es ist etwas gewöhnliches, in alten medizinischen Büchern zu finden, daß das benutzte Thier seine guten Dienste mit dem Leben oder doch mit seiner Gesundheit bezahlen muß. Junge Tauben sollte man bei Augenleiden auf dieselben legen, bis sie sterben. Der Hund, den man bei Podagra zu sich legte, oder den man am Fuß lecken ließ, wurde kontrakt. Theophrastus Paracelsus lehrte den Krebs zu vertreiben eine solche Kur. Man soll einem lebenden Krebs die vordern Scheeren verbinden, also daß er nicht kriechen könne, alsdann demselben über einen Krebs eines Menschen, der noch nicht offen, aufbinden und ihn darauf so lang, bis er stirbt, liegen lassen, so soll er den innern im Fleisch auch tödten und machen, daß er von sich selbst

wiederumb vergehen und verschwinden thäte, wäre er aber schon offen, brächte es ihn doch dahin, daß er sich hernach mit guten Pflastern leichtlich heilen ließe.“ Das Maulthier, dessen Maulschaum man gegen Asthma gab, mußte man, um Erfolg zu haben, tödten.

Oft hängt das mit dem Herausziehen der Krankheit aus dem Körper zusammen. Ein klassisches Beispiel für die Vorstellung, welche man damit verband, glaube ich in Folgendem zu geben: „Gegen Gelbsucht binde eine Schlene auf, bis sie stirbt, sie zeucht das Gilbe zu sich, also dann wieder eine aufgebunden und bis kontinuiert, bis die Gilbe vergangen, vertreibt diese Krankheit symptoma, nemlich die Farbe, ganz mirakulose; etliche binden sie auf die Sohlen der Füße.“ Nun ja! wenn man sie aufbindet, bis „die Gilbe vergangen“ ist, wird sie auch dadurch wohl mirakulose vertrieben sein.

Vielleicht rationeller war Folgendes: „Wenn's einem in die Brust geschossen ist, daß sie schwehren wolt, nim auswendig darauf zu legen ein Fell von einem Maulwurff, der im Manen gefangen ist, mach das wiederumb weich mit Rosenwasser und lege es inwendig und nicht das Rauhe auf die Brust und laß es darnach einen Tag oder drey liegen, darnach alle Tage wieder frisch gemacht und aufgebunden, so lang sich die Wehetag gar davon vergeucht; ist auch eine gewisse Kunst.“

Von hier bis zu den Amuletten ist ein kürzerer Weg, als man auf den ersten Blick glauben mag. Oft wurden den Kranken die Arneimittel aufgelegt und umgebunden, nur war wichtig dabei, daß sie es nicht merkten.

„Vor das dreitägig Fieber soll man den Kranken Heuschrecken, nicht die großen, sondern die kleinen, die im Sommer auf allen Wiesen in großer Menge herum hupfen samt einem Wislein Nockenbrodt und ein wenig Salz in ein Tüchlein gethan, dem Patienten anhangen auf die bloße Haut (man muß es aber dem Patienten nicht sagen, was darinnen ist), so vergehet das Fieber.“ Oder „nim eine große Kreuzwinne in eine Nuß, hange sie (doch daß es dem Patienten unwillig sey) an des Kranken Hals und lasse sie etliche Tage daran hängen, so wird das Fieber gewiß vergehen, welches auch in der Probe gemacht und wahr empfunden worden.“ Menschenhaumen führten, wie Marshall in seinem neueröffneten Arzneikästlein erzählt, die Soldaten im 30jährigen Krieg als Mittel gegen Ungezieser bei sich; der Daumen spielt in der Vertilgung dieser Thierchen eine große Rolle; pollex inimicus pulicis, sagt der Lateiner.

Der schon einmal erwähnte Doctor Rudolphus Cobenius giebt in seinem erwähnten Buche ein „Amuletum vor Zauberei und Hexenwert“: „Man soll nehmen eine Haselnuß so ein wenig groß und von Natur oder durch einen Wurm durchfressen ein Loch habe; durch dieses Lochlein soll man mit einer Nadel fleißig



alles dasjenige, so noch darinnen, zermalmen und herauskühn, alsdann das catoptrum oder speculum pavonis, das ist der Spiegel von einer Fuaensfeder, hineinschieben und soviel als die Nuß noch fassen kann, Quecksilber darzu hineinflaufen lassen, darauf das Löchlein mit gerechtem Jungfernwachs (ist der Vorstoß) oder dasjenige, so die Vienen zur Pflege zu machen) stopfen; die Nuß in ein roth Carmesin Taffentüchlein einnehen und an den Hals hangen, werde man Wunder erfahren und spricht gedachter Herr Doktor, daß hiermit Leute, die da gemeint haben, sie müssen vor Angst vergehen, geholfen worden“.

Ein mir bekannter eigener, aber akademisch gebildeter und sehr begabter Herr zeigte mir eine Kastanie, die er mit Erfolg gegen Rheumatismus bei sich trage. „Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, was nicht die Vorwelt schon gedacht.“ Das fiel mir auch ein, als ich in „Für und gegen Kneipp“ wider den Käse zu Umschlägen empfohlen fand, der schon vor Jahrhunderten beliebt war.

In den Medicamenten unserer Vorfahren spielten die Excremente von Menschen und Thieren eine große Rolle. Ich werde den freundlichen Leser und erst recht die gütige Leserin mit Einzelheiten versehen; es mag ihnen genügen, daß Johann David Kuland 1644 eine Monographie über deren Verwerthung als Heilmittel schrieb und daß Christian Franz Paulini 1718 eine berühmte gewordene „Drecks-Apotheke“ herausgab.

Bis in unsere Zeit mögen diese Mittel benutzt worden sein, vielleicht sind sie erst durch das halbe Eindringen des Begriffs der A- und Antiseptis in's Volk verdrängt worden; wenigstens erzählte mir noch vor wenigen Monaten ein älterer Arzt, daß er, zu einer verschleppten Kopfwunde gerufen, den Patienten mit einem „Nathigen Turban“ auf dem Kopfe vorgefunden habe. Die alten Medici aber verachteten ihre Patienten auch innerlich mit diesen Mitteln nicht. Kein Wunder, wenn man dann schon bei halbwegs genießbaren Arzneien angeheben findet, „sie ist so saust, also daß der Mensch sie kaum empfindet, welches der Patienten größter und fürnehmster Begehr ist“. Wenn es aber nach Ueberzeugung der alten Aerzte nicht anders ging, sagten sie: Ist zwar ein unklug Remedium, thut aber recht gut — oder: Es ist besser, daß die Kranken weinen, denn die Angehörigen.“

Wenden wir uns nun der Frage zu, wie es gekommen sein mag, daß sich bei unseren Vorfahren der Glaube an die Heilkräft dieser theilweise doch recht abstoßenden Medicamente festsetzen konnte, so ist zunächst der stete Gang der Menschen zum Seltamen, Mythischen und Grausigen anzuführen. Die alten Germanen hatten ja davon, wie wir aus allen Schilderungen entnehmen müssen, und wie es auch bei ihrem Leben in un-durchdringlichen Wäldern zu erwarten und durch ihren Kultus angedeutet ist, ein gut Theil. Bei ihnen und ihren Nachkommen fiel sodann die orientalische Geseinfrämerei und Zauberei, welche zunächst über Rom, dann durch die Araber und die Kreuzzüge herüber kamen, auf fruchtbares Erdreich, doch an seltsamen Arzneimitteln war kein Volk arm.

In der Noth frist nicht nur der Teufel fliegen. Man ist in solch aufgeregten Stunden, wie sie eine schwere Krankheit mit sich bringt, fremden Rathschlägen geneigter, als sonst. Und wenn dann ein Mal nach einem Mittel, das ein altes, erfahrenes Weib, ein schweiglamer Schäfer oder ein in sich gefehrter Waidmann empfohlen hatte, Besserung eintrat, schloß man nur zu oft: post hoc, ergo propter hoc, und daß betreffende Mittel wurde langsam, aber sicher dem Arzneischatz der betreffenden Gegend einverleibt. Der dreißigjährige Krieg wirbelte dann die deutschen Stämme durcheinander, und Kriegen und Krankheiten gab es in schwerer Menge, da wußte jeder ein anderes Mittel, und so steht denn nach dem dreißigjährigen Kriege der Medicinal-Aberglaube in höchster Blüthe.

Die Hauptursache aber für den Glauben der Heilwirkung der seltsamsten Dinge liegt in dem, was die alten Aerzte Signaturen nannten. Sie verstanden darunter gewisse äußere und innere körperliche, bei Thieren auch geistige Eigenschaften, die den betreffenden Natur-Objekten bei ihrer Erziehung gewissermaßen mitgegeben seien, um den denkenden Menschen als Fingerzeige zu dienen. Es wäre ein Leichtes, Hunderte von Beispielen zu bieten; die folgenden werden zur Erläuterung genügen. So dachte man sich die Heilkräft oft durch die Farbe angedeutet. Gegen Gelblucht half fast alles, was gelb von Farbe war. Die Brühe einer gelbfüßigen Henne oder die gelben Hennenfüße selbst, gelbes Wachs, Saffran, Wasser in das ein ungarisch Goldstück — damals bekanntlich nicht so selten wie heute — gelegt war, ein gelbes Ei, das gelbe Häutlein aus dem Innern des Hennenmagens, ja sogar das bloße Ansehen einer gelbbrüstigen

Kohlemeise. Gegen Schwindel war ein gutes Mittel der Genuß von Gemsenhirn — natürlich! Wie schwindelfrei sind diese Thiere!

Gegen Wasserjucht waren Wasserfrösche im Gebrauch, für den grauen Star das Badewasser eines gefangenen Staares, gegen Krebs, wie schon erwähnt, das Auflegen von Krebsen, gegen Nothlauf das rothe Blut eines im Laufe getödteten Hasen, was bei der Doppelsignatur gemiß auch doppelten Erfolg versprach. Gegen Schmerzen an bestimmten Organen konnte es, das liegt ja nahe, nichts Besseres geben, als die besonders leistungsfähigen Organe gewisser Thiere zu verzehren, z. B. gegen Magen-schmerzen den Magen vom Wolf, oder von der Ente, der Gans, oder wenn man es haben konnte, vom Löwen; gegen Leberleiden stand die Entenleber am Ende des 16. Jahrhunderts in gutem Ruf, gegen Lungenleiden die Lungen von Hasen, Hirschen und ähnlich leichtathmenden Thieren; aber schon 1733 sagt Karl: Die Apothekerjungen lachten, wenn einer Fuchs-, Hasen- oder Hirsch-Lunge gegen Schwindel verschrieb.

Gegen Herzaffektionen nützen die Herzen vieler Thiere, besonders wenn etwas Auffallendes sich an ihnen vorfand. In der Scheidewand zwischen den Herzkammern entwickelte sich bei manchen Wiederkäuern eine verknocherte Stelle, der sogenannte Herzknochen, das Herzkreuzlein. Dieses war vom Hirsch, besonders aber vom Steinbock, vorzüglich, Gicht macht einige Leute krumm — der Regenwurm krümmt sich, schreibt Marshall in seinem schon erwähnten Büchlein, trotzdem er kein Knopfloch hat, und er wurde viel, sehr viel gegen Gicht, Zipperlein und Reußen jeder Art angewandt. Die Antilopen laufen stundenlang, ohne in Schwern zu gerathen, sollte nicht da in der Höhe von Antilopenhörnern ein schweißtreibendes Mittel verstaubt sein? Die Wölfe der Wölfe, die den Widbern zwischen den Hörnern wächst, muß ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen abgeben. Gegen Blut in den Augen von Schlag oder Fall ist das Bestreichen des Auges mit Blut von Turteltauben oder andern jungen Tauben empfohlen. Gegen welches Leiden Wolfsfett gut ist, kann man sich denken.

Die Ständer und Sehnen des Storches geben ein köstlich Mittel gegen Gicht — so ein Storch steht Tag für Tag im Feuchten, ohne sich sein Beinwert zu erkälten. Aus demselben Grunde war das Fett des Reihers und der Wasseramstel im Gebrauch. Schwalbenbraten mußte fürs Gedächtniß gut sein, findet doch die Schwalbe mit mit großer Sicherheit bei ihrer Nist- oder das alte Nest wieder. Daß Habichtsfleisch die Augen schärft das gehatte Fleisch des Bienenstreichers gut gegen Bienenstiche ist, daß das Fett des Siebenschläfers, unter die Füße gerieben, Schlaf bringt, wird man nach dem Vorhergehenden und einigem Nachdenken leicht einsehen.

Manche Theile von Thieren, die etwas Auffallendes, oder in die Augen Stechendes hatten, hielt man auch zu Arzneien brauchbar. So war das Geweih, das ein Hirsch gewechselt hatte, ein Gegengift und Wurmittel, „eine schöne Fuaensfeder zu Pulver gebrennt und eingenommen, soll ein certissimum remedium vor colica seyn.“

Eine ganz außerordentliche Heilkräft schrieb man dem Blute zu. „Blut ist ein ganz besonderer Saft.“ Diesem Glauben verdanken wir ja die Idylle vom armen Heinrich, dem Hartmann von der Aue die hohe medicinische Fakultät zu Salerno sagen läßt:

Ihr müßt haben eine Magd,
Die unbesiegt an Ebre
Und entschlossen wäre,
Den Tod für euch zu leiden.
Ihr mögt euch selbst bescheiden,
Ob die leicht zu finden sei?
Und doch bedürft ihr zur Arznei
Nichts als des Mägdeleins Herzblut,
Das wäre für euer Uebel gut.“

Bekanntlich will sich für den armen Heinrich ein in Liebe zu ihm erglühtes Mädchen opfern; da wird er gesund und kann sie als seine Frau heimführen. Besonders viel wurde das Blut gegen Epilepsie gegeben, sowohl eigenes als fremdes von Menschen und Thieren. Gerat es zu grausig war der am Ende des 17. Jahrhunderts aufkommende Aberglauben, daß die Fallsucht geheilt werden könne, wenn der Kranke sich dazu verstehen wolle, das Blut eines eben Geföpften zu trinken. Die damaligen Aerzte traten selbst dagegen auf, und es wird nicht oft vorgekommen sein, daß man von dem schrecklichen Mittel Gebrauch machte. Diese schwere Krankheit muß im Mittelalter viel häufiger gewesen sein, als heutzutage. Man nannte sie die „schwere Noth“, ein Ausdrud, der sich zur drastischen Bezeichnung von etwas recht Schlimmem bis heute im Volksmunde erhalten hat. Die alten Aerzte standen der Krankheit

ihres
Cochter
emachi
Ber-
einige
nd in
seinem
ördert,
deren
nun
j) ver-
mehr
ristian
n statt
er nicht
irgend
a und
Firma
l, aber
ährend
g hat
votefor
aß in
ntracht
schon
guten
Maul-
olg zu
it aus
e Vor-
dem zu
stirbet,
unden
t diese
effliche
an sie
adurd
in die-
ig da-
Manen
er und
nd laß
e wie-
ehetag
g, als
ranken
ig da-
i Gew-
ommer
einem
gethan,
s aber
e das
hange
ranken
t das
t und
Mar-
lbaten
; der
große
denius
uberei
wenig
nen ein
fleißig

vollständig rathlos gegenüber. Dennoch ober richtiger eben deswegen wurden der Mittel Hunderte empfohlen, eins noch widerfönniger, als das andere.

Ich gebe in Folgendem eine kleine Auswahl: Die Liche vieler Thiere, so der Eßtern, des Kuckuck, des Wendehals; Bärensalle, Geiergalle (Geiergall ein Löffel genügt mit Wein, soll gut für den fallenden Siechttag seyn), ein Bulver aus Menschenherzen bereitet, die trochisci viperini, auch Theriak und Wüthridat, ein Destillat aus Schwalben. Außerlich wurde empfohlen, einen Gürtel von Wolfsfell mit den Haaren nach außen aufzulegen. Oder „wenn man ein Schwein schlachtet, soll sich der Mensch, sobald der Schlachter das Messer herauszucht, auf das Schwein setzen und so lang sitzen bleiben, bis daß es gar gestorben und still liegt.“

Damit genug für dies Mal! Inbeßem glaube man nicht, daß sich stets und überall in der alten Medizin, selbst der des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts, eine solche Unkenntniß und solch' graffer Aberglauben kundgibt. Vereinzelt findet man ganz gute Beobachtung und sachgemäße Behandlungsweise. Wenn der Leser aber fragt, warum ich das denn nicht erwähnt und eingeschlochten habe, antworte ich mit Jago im Dibelio: „Es liegt in meinem Blute, Gebreden auszuspähen.“ Eins will ich aber zum Schluß nicht verschweigen: Es drängt sich einem bei dem Studium des vorliegenden Stoffes oft der Gedanke auf, daß das Unfinnige der Behandlungsmethode den alten Ärzten wohlbekannt war, und daß sie, allerdings in Ermangelung wahrer Mittel, dachten: mundus vult decipi, ergo decipiatur, die Welt will getäuscht sein, nun das kann sie haben!

Allerlei.

Eine ebenso traurige wie spakhafte Geschichte erzählt uns der alte Hunkerer „Intransigant“. Traurig ist die Geschichte nämlich ihrem Inhalte nach, spakhaft daran aber ist, daß sie dreist erfunden ist, daß selbst ein langjähriger und äußerst abgehärteter Leser des Rochefortschen Blattes kaum fähig sein dürfte, sie ernst zu nehmen. Man höre nur einmal. Vorgestern hat sich ein blutjunger Mann in der Rue Bouloi mit einem Raßtmeßer umgebracht, indem er sich die Kehle durchschneidet. Dies ist — immer nach dem „Intransigant“ — der traurige Sachverhalt; nun kommt die spakige „Begründung“ der Schauerthat. Wenn ein blutjunger Mensch sich die Kehle durchschneidet, bis er todt ist, so kann er seiner Militärpflicht nicht mehr genügen, und wer sich der Militärpflicht entzieht, sei es auch durch Halsabschneiden, der ist ein Glender, ein Feigling. Nun denn, jener Jüngling mit der durchschnittenen Kehle war ein Held, so wenigstens meint der „Intransigant“. In seinem jugendlichen Körper hauste eine starke, kühne Seele, die Tag und Nacht nur vom Ruhme des Vaterlandes träumte. Wohl hundert Mal hatte der junge Mann die Geschichte des Krieges von 1870 gelesen, sein ganzes Dichten und Trachten war auf „Revanche“ gerichtet. Aber auch die Heldengedichte des Herrn Legues hatte er in sich aufgenommen und sich daran fast ebenso stark begeistert, wie seine Altersgenossen an Abßinth; die Wirkung war denn auch eine ganz identische. Als Legues vor einigen Wochen Minister wurde, sagte sich unser Jüngling, die Ehre Frankreichs werde fortan in guten Händen ruhen — worin er sich auch nicht geirrt hat —, aber er machte sich leider eine etwas salbige Vorstellung von der Ehre seines Landes und den Dingen, die sie beeinträchtigen können. Der Unglückliche! Wie mußte er leiden, als er erfuhr, die französische Flotte werde im Sommer nach Kiel gehen und „die dreißarbige Fahne werde sich vor dem kaiserlichen Adler beugen“. Mit großer Mühe gelang es, den Festungslofen nothdürftig zu beruhigen, indem man ihm klar zu machen suchte, daß der Kieler Rottenbesuch nichts weiter als eine internationale Hößlichkeit sei, welche von allen Staaten ohne Ausnahme geübt werde. Ganz recht, dachte der Heldengüngling, wozu sich aufregen, wenn alle Welt nach der Dissee pilgert, ohne irgendwelche politische Hintergedanken dabei zu haben, so kann Frankreich nicht gut allein zu Hause bleiben. Aber da kam die bittere, die furchtbare Enttäufchung und mit ihr kam das Raßtmeßer! Der junge Mann erfuhr — nehmen wir zur Ehre seiner Angehörigen an, daß diese alles thaten, was in ihren Kräften stand, um ihm die furchtbare Nachricht zu verheimlichen —, daß Ungarn und die Schweiz keine Flotte nach Kiel schicken werden, weil sie nämlich noch immer keine besitzen, und daß selbst das kleine Dänemark eine Abgabe geschickt habe, „ohne sich auch nur die Mühe zu geben, dem deutschen Koloß einen Vorwand zur Entschuldigung zu bieten.“ Was? Das kleine schwache Dänemark hatte gewagt, was das große Frankreich zu thun sich weigerte? Die Sache war demnach möglichen, man hatte nur nicht gewollt! Welch' schönder Berrath! Dieser Schlag war, wie man sich denken kann, zu stark für die Nerven eines patriotischen Heldengünglings, zumal er zum nicht geringen Theile von dem Veremacher Legues ausging. Der Heldengüngling überlebte „die Schmach seines Vaterlandes“ denn auch nicht lange; er holte sein bestes Raßtmeßer hervor und tödtete sich in der oben beschriebenen Weise nach allen Regeln der

Kunst. Leider giebt der „Intransigant“ die Hausnummer in der Rue de Bouloi nicht an und verschweigt diskreterweise auch den Namen des „heldenhaften“ Selbstmörders, sodaß es bisher nicht möglich war, die Richtigkeit des Erzählten zu kontrolliren. Zwar nennt der „Intransigant“ den jungen Mann „ein Opfer des Herrn Legues“, im Pariser Adreßbuche ist dieser Name aber leider nicht zu finden.

Blüthenlese aus den Lustigen Blättern.

Ein betrogener Betrüger. In dem Dorfe Greifenbach, dessen Einwohner stellen wie die Raben, wendet sich der Stückbauer Kunz eines Tages an seinen Nachbar Stoffel mit der Bitte, ihm einen Rath zu ertheilen: Er habe 50 Thaler im Hause und fürchte, das Geld könne ihm gestohlen werden. — „Am besten ist's“ meinte Stoffel, „Du vergräbst es irgendwo in Deinem Garten.“ Kunz that, wie ihm der Ra: bar gerathen, wird aber, während er das Geld vergräbt, von diesem heimlich beobachtet. — Am nächsten Morgen sind die 50 Thaler verschwunden. — Als Kunz den Diebstahl entdeckt, lenkt sich sein Verdacht sofort auf Stoffel und er überlegt, wie er das Geld wiederbekommen könne. Da kommt ihm ein schlauer Gedanke: Er geht wieder zu Stoffel und theilt ihm mit, er habe 100 Thaler Erbgeder ausgezahlt erhalten; ob es rathsam sei, diese Summe auch noch zu den 50 Thalern in den Garten zu legen. — „Gewiß“, meinte Stoffel, „dort liegen sie am sichersten.“ — Bei Einbruch der Dunkelheit schleicht sich Stoffel in den Garten des Nachbarn und legt die gestohlenen 50 Thaler wieder an ihre Stelle, damit Kunz die 100 Thaler noch hinzulegen und er auch die noch stehen könne. — „Doch ein kreuzdummer Kerl, dieser Kunz!“ murmelte Stoffel, als er in einer der folgenden Nächte wieder in den Garten schlich, um die 150 Thaler abzuholen. — Zu seinem Erstaunen fand er aber nichts vor, denn Kunz hatte, anstatt noch 100 Thaler hinzuzulegen, auch die von Stoffel wieder vergrabenen 50 Thaler anderweitig in Sicherheit gebracht.

Wirksame Drohung. Ein Raqabund wird bei strenger Kälte von einem Gensdarm abgefaßt und die Erwartung, in ein warmes Logis zu kommen, stimmt ihn so heiter, daß er zu sprechen anfängt. — „Sie, Männchen“, sagt der Gensdarm zu seinem Arrestanten, „wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, lasse ich Sie gleich wieder laufen!“

Kofenwik. Jose zum Bettler: „Heute giebt's für Sie nichts — heute ist hier Empfangstag!“

Sicheres Zeichen: Arzt: „Haben Sie je in Ihrer Familie Symptome von Geistesstörung bemerkt?“ — Herr: „Ja, meine Schwester hat mal einem Millionär einen Korb gegeben!“

Motivirt: „Weshalb nennen Sie die beiden Töchter des Herrn Lehmann „liebliche Niren“? — „Na, weil die eine nir hat und die andere auch nir!“

Neulakonismus: Lehrer: Das Wort „lakonisch“ stammt von den Lacedämoniern her, die im Alterthum wegen ihrer kurzen und schlagenden Antworten berühmt waren. Was z. B. antwortete König Leonidas bei den Thermopylen auf die Aufforderung des Perierkönigs, ihm die Waffen auszuliefern? Nun, Neuer? — Neuer (nach kurzem Befinnen): Stuß!

Umschreibende Bezeichnung. Lehrer: Na, Dein Vater machte wohl ein recht finsternes Gesicht, als Du gestern vom Nachsten nach Hause kamst? — Schüler (weinerlich): Na, — stodfinster.

Nützglich. Käufer: Ich möchte gern eine fette Gans sehen. — Kommiss: Einen Augenblick, die Frau kommt gleich!

Der Chineser.

So lang der Frieden herrscht im Land, Nimmt er Reis ein, das ist bekannt; Doch jedesmal, wenn Krieg gekommen, Wird, umgekehrt, Meißaus genommen.

Einer von den „Cl“.

Abschied eines Münchener Malers von Berlin. Mit der neuen Edison'schen Neimmaschine gearbeitet. Da leider eine Schraube los war, sind einige Reime mit dem hinteren Ende nach vorn herausgekommen, sodaß ein Dichter sie wieder zusammenstücken und verbinden mußte.

Leb' wohl nun, du Stadt der Sionen des Nil!

Es giebt hier ja keine Gale des Nil,

Und ebenso keine Maler der Nil,

Mit Ausnahme Werner's, des ersten Präßid!

Man fürchtet sich nur vor dem Sturze des Am,

Und überall trifft man Füßten des Pol,

Auch steht man bei jedem Bize des Num

Viel Hiere des Offi und Daten des Sol.

Es giebt auch viele Theater der Schmier,

Die Kunst geht dort nur nach Ernidel des Bump,

Der Tifer des Ari schimpft beim Seidel des Bier:

Es sei der Direktor ein Azi des Lump!

So sprach er und ging zu dem Wagen des Dampf,

Der sollte ihn tragen nach München wärs vor;

Dort will er dann schaffen es müthig des Kampf

Und legen den Samen zum Beere des Lor.

Und was er dort schafft mit Geit' rung des Be,

Und was er versucht auf der Leine der Wand,

Als Weiterwerk lauft es ein Gen des Rä

In Münchner berühmten Kunst-Lungen des Hand!

K.

Responßorischer Redakteur Dr. Gebensleben. — Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.